

# Heimatschutz auf Kosten der Berufsattraktivität

**Ein Kommentar der Geschäftsleitung des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH zur EDK-Mitteilung über die Harmonisierung der Lehrdiplomkategorien für die Vorstufe und die Primarstufe.**

Die Mitteilung der EDK über die Beschlüsse der Plenarversammlung vom 18. März zur Angleichung der Lehrdiplome für die Vorschulstufe und Primarstufe muss man zweimal lesen. Zunächst erwecken Formulierungen wie «weitere Angleichungen vorgesehen» oder «haben sich die Kantone mit klarer Mehrheit dafür ausgesprochen» den Eindruck, dass hier etwas koordiniert wurde. Bei genauerem Hinschauen werden dann Erinnerungen wach an die seinerzeitige Erfolgsmeldung, man hätte nun den Fremdsprachenunterricht erfolgreich koordiniert, die einen würden jetzt mit Englisch und die anderen mit Französisch beginnen, aber alle müssten am Ende des 9. Schuljahres jeweils gleich weit in beiden Sprachen sein.

Eine Mehrheit sei dafür, heisst es im Lead, «dass die Lehrpersonen für die Vorschul- und Primarstufe weiterhin eine möglichst breite, generalistische Ausbildung erhalten sollen und ihre Ausbildung weiterhin drei Jahre (Bachelor) dauern soll». Und die EDK wolle bis 2011 «die Fächer definieren, die von den Studierenden in Ausbildung für die Primarstufe obligatorisch belegt werden müssen». Und schliesslich sei allen Kantonen «die Gewährung der beruflichen Freizügigkeit im Rahmen der schweizerischen Anerkennung der Lehrdiplome» wichtig.

Der entscheidende Beschlusssatz lautet aber, dass die EDK «auf eine schweizweite Vereinheitlichung der heutigen Lehrdiplom-Kategorien ... bis auf Weiteres verzichten» wolle. Im Klartext: Es bleibt fast alles wie es ist. Einzig wer sein Lehrdiplom nachträglich für zusätzliche Unterrichtsfächer oder Klassenstufen erweitern will, soll dies künftig auf der Basis von einheitlichen EDK-Vorgaben machen können.

## Das Chaos bleibt

Sechs PH geben ein integrales Diplom für beide Stufen; fünf PH betreiben noch eine reine Kindergärtnerinnen-Ausbil-

dung; fünf PH geben getrennte Diplome für die Basis-/Grundstufe und die abschliessende Primarstufe ab. Und das Fächerspektrum variiert weiterhin zwischen sieben und zwölf Fächern und in unterschiedlichsten Wahlkombinationen. Wenn man bis 2011 den «trunc commun» an Pflichtfächern koordinieren will, so geht das ohne Einigung beim Stufenumfang nicht, was aber kaum wahrscheinlich erscheint. Wenn man eine möglichst generalistische Ausbildung will, dann geht das unmöglich ohne Verlängerung der Ausbildung, nachdem mit der zweiten Fremdsprache, mit der Integration der Sonderpädagogik und mit der HarmoS-Verpflichtung auf das Erfüllen von mehreren hundert Basisstandards der Berufsauftrag nochmals kräftig aufgestockt wird.

## Das alte kantonale Seminarandenken

Die Auswertung der durchgeführten Anhörung zum Thema zeigt, dass im Prinzip die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren einfach den Status quo «ihrer» jeweiligen PH verteidigt haben. Wie auch der Bildungsbericht Schweiz von 2010 festhält (siehe BILDUNG SCHWEIZ 4/2010), herrscht immer noch das alte Seminarandenken vor, dass das eigene Lehrerbildungsinstitut vorwiegend das bestehende kantonale Schulsystem zu versorgen habe. Dies widerspricht aber völlig der Reform der Lehrerbildung und der Schaffung interkantonalen PH und verkennt zudem die kommenden Herausforderungen bei der Bewältigung des anstehenden Lehrermangels.

## Inakzeptable Nullnummer

Aus berufspolitischer Sicht ist dieses magere Koordinationsergebnis völlig inakzeptabel. Es bleibt dabei, dass die interkantonale Freizügigkeit der Berufsausübung deutlich schlechter geworden ist als vor der Lehrerbildungsreform. Und es bleibt dabei, dass die (mit Österreich zusammen) kürzeste Ausbildung für die Primarstufe in Europa in kras-

sem Gegensatz steht zu den gestiegenen und auch von der EDK immer wieder beschworenen Qualitätsansprüchen. Mit den beobachtbaren Aufweichungen der Ansprüche an den Zugang zur Ausbildung dürfte dieses Berufsfeld bald nur noch für denjenigen Nachwuchs attraktiv sein, der vor allem eine wenig anspruchsvolle Kurzausbildung als Teilzeit- oder Zweitverdienst sucht. Denn der von den Kantonen trotz frühzeitiger Warnungen durch den LCH völlig verschlafene und nun heranbrausende Lehrerinnen- und Lehrermangel führt bereits dazu, die Schleusen noch weiter in Richtung Schnellbleiche zu öffnen. Das ist kurzfristig und wird einerseits die Mangelsituation quantitativ nicht gross lindern, aber andererseits qualitativ arg verschärfen.

## Letzte Gelegenheit für einen mutigen Kurswechsel

Es ist jetzt noch Zeit, das Steuer herumzureissen und eine überzeugendere, anspruchsvolle, wenigstens den Fachhochschul-Master anbietende und in Einklang mit den Ansprüchen des Berufsfeldes stehende Ausbildung zu konzipieren. Bis das greift, ist natürlich eine Durststrecke durchzustehen. Das ist aber immer noch besser als der kollektive Marsch in ein verschwommenes Mischprofil, das auf Jahrzehnte hinaus das Ansehen des Berufs in den Keller setzt. Wenn die EDK nicht schnell einen neuen Koordinationsanlauf nimmt, wird der LCH vermehrt und öffentlich Billiglösungen anprangern und Studierende vor gewissen PH beziehungsweise deren Angeboten warnen müssen.

Geschäftsleitung LCH